eilungen.
stellte.
Mtr.
halt.
ige Preise
cht.

ion
ür 2—10
asiestoffe
, 4.50 2.50
Kapuze,
, 3.50, 1.45
lle, reiz
, 3.50, 2.50
hübsche
6 Jahre,
5, 1.75, 1.25
, — Havelocks
, chike 4.90
k. 5.90,
. 3.50, 2.35
offe
en Farben, 1.85
Meter Mk.
5, 1.25, 75 Pf.
Farben 1.25
95, 1.60,
n-Neuheit, 2.90
Meter Mk.
Farben, 1.10
60, 1.25,
breit, 1.40
60, 1.95,
ss, schwarz und allen
mente in all Geweben
und Wagner- 1.75
Mk.
275, 150, 95 Pf.
äubchen
troh
sten Genre.
ungen.
che
cht-Jacken
n- und Knaben-
Wäsche
rössen und Preislagen
Ausstattungen
infachsten bis elegan-
en Ausführung.
nte Wäsche
cienne und Stickerei.
-Anfertigung
eigenen Atelier.


# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Die amtlichen und polizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 116. Donnerstag, den 18. Mai 1905. 37. Jahrgang


## Bilder aus dem Zukunftsstaat.

Die blutige Gemeinderatswahl im 21. Wiener Bezirk wird in der „Reichspost" mit der Ueberschrift „Knüttel und Messer" wie folgt geschildert: Wir haben die Genossen bei der Wahl Schuhmeiers im Wildwesten Wiens, bei dem Durchfall Dr. Adlers in Favoriten an der Arbeit gesehen als Steinwerfer und messergewandt. Auch bei unzähligen anderen Gelegenheiten hat die Wiener Sozialdemokratie ihren Befähigungsnachweis für das Jakobinertum erbracht. Dennoch haben die Vorgänge bei der Florisdorfer Wahl etwas Neues, etwas Verblüffendes an sich. Mit solcher Bestialität ist in Oesterreich kaum jemals noch eine Wahl zu Ende geführt worden. Wir kommen zu diesem Urteil gewiß nicht, weil uns der Verlust des einen Mandats zu sehr schmerzen würde. Die christlichsoziale Partei und Stadtverwaltung kommt wegen des vierten Wahlkörpers eines der 21 Bezirke nicht ins Wanken. Man mag aber welcher Partei immer angehören und man mag noch so viel durch die Aufregungen des Wahltages entschuldigen — was sich gestern zugetragen hat, ist eine Scheußlichkeit ohnegleichen. Ganze Häuserviertel waren von einem sozialdemokratischen Kordon umzogen, durch den niemand zum Wahllokal hinausgelassen wurde, der nicht die geheime Parole wußte; hunderte von Wählern wurden in ihren Wohnungen von Rotten belagert gehalten, die mit Zaunlatten, Stöcken, Spießen ausgerüstet waren. Trupps von 20 und 30 Mann fielen in die Häuser ein, in denen sie christlichsoziale Agitatoren vermuteten, suchten Türen zu erbrechen und beraubten, wer ihnen als christlichsozialer Wähler in die Hände fiel, der Stimmzettel. Am Abend war in einigen der sieben Wahlorte des Bezirks kein einziger christlichsozialer Agitator unverletzt. Die Sicherheitsorgane waren bei der Ausdehnung des von vielen Feldern und Wiesen durchzogenen Bezirkes vollständig machtlos zur Aufrechterhaltung der Ordnung, und mußten sich darauf beschränken, zu verhindern, daß Wahl- oder christlichsoziale Parteilokale gestürmt wurden. Wenn wir die Zahl derjenigen, die gestern auf christlichsozialer Seite verwundet wurden, auf zweihundert schätzen, so rechnen wir gering. Die „Genossinnen" haben womöglich die männliche Anhängerschaft der Sozialdemokrate noch überboten. Man sah Genossinnen mit Messern auf den Straßen von Florisdorf und Kagran, in den Häusern hatte man ganze Banden organisiert, denen Radfahrer jeden nahenden Christlichsozialen ankündigten, und wehe demjenigen, der in die Hände einer Schar dieser wildgewordenen Weiber fiel!

## Politische Uebersicht

### Deutschland.

— **Zu den Kaisertagen im Reichslande** schreibt man der „Köln. Ztg.": Das Energische der Züge des Kaisers tritt noch deutlicher und zwingender in die Erscheinung, seit er durch Seeluft und Sport schlanker, hagerer geworden ist. Elastisch ist sein Schritt, schneidig und ohne den früher üblichen Holztritt zu benützen, schwingt er sich auf sein Roß. Natürlich war der Kaiser in Gravelotte nicht nur Gegenstand verehrender Bewunderung, sondern auch Zielpunkt unzähliger Kodaks; unabläßig richteten diese unbescheidenen Apparate ihr Auge auf ihn, und Kaiser Wilhelm, den das früher langweilte, scheint sich an das Unvermeidliche gewöhnt zu haben, jedenfalls geschah nichts, um der Knipsmanie Maß und Ziel zu setzen. Wie viel „Empereur"-Bilder mögen da wohl wieder nach dem nahen Frankreich gewandert sein, bei dessen Bewohnern der Deutschenhaß die bewundernde Sympathie für den deutschen Kaiser keineswegs ausschließt.

— **Ueber eine Ministerkrise im bayrischen Ministerium** wird der „Nat.-Ztg." aus München gemeldet: Die neue Wahlkreiseinteilung, die das Ministerium Podewils durch den Mund des Grafen Feilitzsch im Februar dem Zentrum feierlich versprochen hat, wird scheinbar die erste ernstere Klippe auf dem Wege des Ministerpräsidenten. Die vom Minister des Innern von Feilitzsch vorgelegte Wahlkreiseinteilung war durchaus objektiv gehalten und kam den Wünschen aller Parteien des Hauses entgegen. Der Ministerpräsident hat jedoch hieran so viele Aenderungen angeregt, daß die Neuschöpfung dem Zentrum und der Sozialdemokratie tatsächlich die gewünschte Zweidrittelmehrheit sichern würde. Im Schoße des Kabinetts soll Freiherr v. Podewils jedoch sehr ernstem Widerstande begegnet sein. Drei Sitzungen des Staatsrats am 5., 12. und 13. Mai konnten keine Einigung herbeiführen. Die nächste Woche wird die Entscheidung bringen, ob Freiherr v. Feilitzsch zurücktritt, oder ob noch in letzter Stunde eine Intervention des Prinz-Regenten eine friedliche Lösung herbeiführt. **(S. Depeschenteil.)**

— **Der Artikel des preußischen Generals v. d. Lippe im Pariser Figaro"**, in welchem einer deutsch-französischen Annäherung unter der Bedingung der Zurückgabe Lothringens (nicht auch des Elsaß) an Frankreich das Wort geredet wird, hat in Deutschland in den weitesten Kreisen Anstoß erregt, da man es als eine recht befremdliche Handlung betrachtet, daß ein deutscher General sich dazu herbeiläßt, in einem französischen Blatte die Abtretung von Lothringen zu befürworten. Auch an maßgebenden Stellen scheint man daran schweren Anstoß genommen zu haben, denn, wie die „Kölnische Ztg." erfährt, ist der General v. d. Lippe von der zuständigen Dienststelle zu einer Aeußerung über seinen Artikel veranlaßt worden.

— **Ueberwachung von Privatpersonen durch Detektiv-Bureaus.** In der „Deutschen Juristenztg." schreibt Justizrat Dr. Strantz folgendes: „Ein Prozeß, der sich kürzlich in Berlin abgespielt hat, lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit von neuem auf eine Frage von großer, grundsätzlicher Bedeutung: die Ueberwachung von Privatpersonen durch Detektivbureaus. Wir rühmen uns freiheitlicher Errungenschaften, und in gewissem Umfange mit Recht. Eine Vorführung, eine Verhaftung, eine Durchsuchung ist mit Rechtsgarantien umgeben. Die Stellung unter polizeiliche Aufsicht hängt bei schweren Verfehlungen von einem Rechtsspruch ab. Und weit empfindlichere Einschränkungen der persönlichen Freiheit dürfen straflos geschehen! Gegen Erlegung der Gebühren kann jeder, aus welchem Grunde ihm dies beliebe, den andern unter eine Aufsicht stellen, weit schlimmer als jede polizeiliche. Kein Schritt ohne den Schatten des treuen Detektivs. Das Privatleben muß unberührt bleiben, heißt ein französischer Rechtssatz in Beleidigungsprozessen. Und unser Privatleben, der heiligste Besitz, darf von Vigilanten bis in alle seine Winkel überwacht und verfolgt werden. Dieser Krebsschaden erfordert einen raschen gesetzgeberischen Schnitt. Gegen diese gemeingefährliche Art der Freiheitsberaubung kann nur ein Strafgesetz schützen. Derartige Ueberwachungen dürften nur äußerstenfalls mit behördlicher Genehmigung beim Nachweis eines begründeten Interesses gestattet sein." — Wir müssen zugestehen, daß diese Bedenken und die darauf beruhenden Forderungen der Berechtigung nicht entbehren.

### Rußland.

— **Heute, am 18. Mai, begeht Kaiser Nikolaus von Rußland seinen 37. Geburtstag.** Als er im vergangenen Jahre denselben beging, war Rußland noch Herr über Port Arthur und die Mandschurei. Heute ist es von Japan immer weiter auf Charbin zurügedrängt und im Innern ist die revolutionäre Bewegung mächtiger denn je angeschwollen. Ueber Kaiser Nikolaus schreibt Hugo Ganz in seinem im Verlage von Rütten u. Loeing erschienenen Buche „Vor der Katastrophe": „Nach Angaben, die allesamt aus ersten Quellen geschöpft sind, ließe sich der Kaiser als ein vorwiegend gutartiger, liebenswürdiger Mann betrachten, der vielleicht zu bescheiden und seiner ungenügenden Kenntnisse

---

## In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 2

Graf Paul Orlowsky, der junge Ehemann, bewegt sich mit tadelloser Gewandtheit und Eleganz zwischen den übrigen Gästen, Glückwünsche entgegennehmend und Händedrücke wechselnd.

Ein aufmerksamer Beobachter würde vielleicht finden, daß der Senator und sein neuer Schwiegersohn sich ziemlich kühl begegnen, während es ersterem doch nicht an Wärme der Empfindung zu fehlen scheint, er nähert sich eben der Tochter und küßt ihr mit väterlicher Zärtlichkeit die Stirn.

„Komm nur recht bald zu uns, und besuche uns mit Eduard in Mislowice, lieber Vater," sagt Hildegard, „wie werde ich mich freuen, wenn ich es Dir in meiner eigenen Häuslichkeit so recht behaglich machen kann."

„Wollen sehen, ob ich im Herbste hinabkommen kann," erwidert Herr Römer, „vorläufig hoffe ich, von Dir oft und ausführlich Nachricht zu bekommen, das wird mir die Trennung erleichtern."

Eben tritt ein Diener ein und meldet dem Hausherrn, daß serviert sei. Der Senator reicht einer stattlichen Dame in violettem Sammetkleide den Arm, Graf Orlowsky eilt auf seine junge Gattin zu und alle begeben sich paarweise in den Eßsaal.

Das Haus Römer galt in Hamburg für eines der reichsten, und die ganze Anordnung der heutigen Hochzeitsfeier rechtfertigte aufs neue diese Annahme. Kostbares Silbergerät, kunstvolle Blumen-Arrangements schmücken die Tafel, die auserlesensten Speisen und Weine werden herumgereicht und die Stimmung wird immer animierter. Ueberall war die echte Hochzeitsfröhlichkeit zu sehen.

Vor allem war sie an der jungen Frau, der holden, achtzehnjährigen Hildegard, zu bemerken. Wie strahlen ihre braunen Augen unter dem Myrtenkranze, wenn sie mit dem Ausdrucke innigster Liebe zu ihrem jungen Gatten aufblickt, der, seinerseits ganz im Anschauen ihres reizenden Gesichtes versunken, ihr oft verstohlen die Hand drückt und ihr Beteuerungen seiner Liebe zuflüstert, dann aber wieder minutenlang zerstreut und scheinbar der Gegenwart entrückt, vor sich hinstarrt. Seine Züge sind edel, sein Haar dunkel, die Gesichtsfarbe blaß, die schwarzen Augen blicken oft leidenschaftlich, oft träumerisch, und seine große, schlanke Gestalt fällt überall vorteilhaft auf.

Er übt einen wunderbaren Zauber auf weibliche Herzen aus, und das junge, unschuldige Herz Hildegards flog ihm bald nach dem ersten Sehen zu. Für ein paar Wintermonate hatte er sich in Hamburg bei einem Freunde aufgehalten, die alte Hansastadt fesselte ihn, er wurde in mehrere der angesehensten Häuser eingeführt, eroberte viele Herzen und bewarb sich schließlich um die Hand der einzigen Tochter des reichen Senators Römer. Hildegard wurde von vielen beneidet wegen der vornehmen Partie, Graf Orlowsky wegen der reichen Mitgift seiner schönen Braut. Der Senator hatte sich nicht blenden lassen durch den Grafentitel seines Schwiegersohnes, ein Bewerber aus einer alten Patrizierfamilie Hamburgs wäre ihm erwünschter gewesen, und wenn er auch über den jungen Grafen nichts Nachteiliges in Erfahrung bringen konnte, so hätte er seine Tochter doch lieber in seiner Nähe in geordneten, ihm bekannten Verhältnissen behalten. Die Güter in Polen lagen ihm gar zu fern. Dennoch gab er, er war ein zärtlicher Vater, schließlich seine Einwilligung zur Verbindung des jungen Paares.

Zur Linken des Hausherrn sitzt Frau Doktor Brinken, Karls Mutter; sie ist noch nicht alt, sie wird das vierzigste Jahr kaum erreicht haben, und doch sieht sie nicht jung aus, sondern verblüht und leidend.

Der milde, sanfte Ausdruck ihrer blauen Augen verleiht ihrem schmalen, blassen Gesicht eine große Anziehungskraft und jeder, der sie näher kennt, stellt sie hoch und liebt sie. Sie war die vertraute Freundin der verstorbenen Frau Römer, nach deren Tode Hildegard und Eduard sich nur noch inniger an die liebe Tante Brinken anschlossen. So war denn nichts natürlicher, als daß sie heute an Hildegards Hochzeitstage einen Ehrenplatz an der Festtafel einnahm, trotz ihres bescheidenen grauseidenen Kleides, das sich keineswegs mit den kostbaren Roben der anderen Damen messen konnte. Ihr Gatte, der bei Römers Hausarzt gewesen war, wurde vor zwölf Jahren durch den Typhus, den er sich im Beruf angesteckt hatte, dahingerafft, und sie blieb als Witwe mit ihrem einzigen kleinen Sohne Karl in recht bescheidenen Verhältnissen zurück. Aber die verwöhnten Kinder des reichen Senators waren glücklich, wenn sie Sonntag nachmittags in der behaglichen kleinen Wohnstube bei Tante Brinken Kaffee trinken und nachher mit Karl spielen oder mit diesem gemeinsam ihre Schularbeiten machen durften.

Jetzt sitzen Eduard und Karl, die beiden unzertrennlichen Freunde, am unteren Ende des Tisches neben einander, eifrig plaudernd und zu Ehren des Tages die hohen Kelchgläser fleißig leerend. Karls weltschmerzliche Stimmung scheint verflogen, er beobachtet scharf und bringt durch seine komischen Bemerkungen selbst den ernsten, stillen Eduard oft zum Lachen.

Nachdem die verschiedensten Toaste auf das junge Paar, den Herrn Senator, die Brautjungfern usw. mehr oder minder gut ausgebracht worden sind, läßt der junge Ehemann die beiden Zierden der Prima, Orest und Pylades, leben, worauf Eduard und Karl mit dem Glase in der Hand sich bei Graf Orlowsky bedanken.

Dieser sagte scherzend: „Ich kann Ihnen beiden nur den Rat geben, sobald als möglich meinem Beispiele zu folgen!" Und Karl auf die Schulter klopfend, fügte er hinzu: „Was meinen Sie dazu, mein junger Freund?"

„Wenn Sie mir eine zweite Hildegard Römer verschaffen, Herr Graf, bin ich einverstanden!" antwortete keck der Gefragte.

„Oho! Das war ein Kompliment, wie Du es besser nicht verlangen kannst, hast Du's gehört, Hildegard?"

„Ja, ich weiß es," sagte diese, lächelnd emporblickend, „Karl und ich sind immer die besten Freunde gewesen und wollen es auch ferner bleiben, nicht wahr, Karl?"

Statt aller Antwort verbeugte sich dieser stumm und förmlich und begab sich mit Eduard an seinen Platz zurück.

„Ich glaube wahrhaftig, Dein jugendlicher Verehrer ist eifersüchtig auf mich," sagte scherzend der Graf.

„Ach, Paul, er ist ja noch ein halbes Kind!"

„Aber er hat Geschmack und ein leidenschaftliches Temperament, das sehe ich seinen Augen an!" erwiderte Paul.

„Und was siehst Du meinen Augen an?" fragte Hildegard leise, dem Gatten zärtlich zulächelnd.

„Daß Du mich liebst, wie ich Dich!" flüsterte er, sein Glas gegen sie erhebend und über dasselbe hinweg ihr einen seiner feurigsten Blicke spendend.

* * * 124,20

Im einfachen Hauskleide, ein weißes Morgenhäubchen auf dem welligen, blonden Scheitel, sitzt Frau Doktor Brinken in ihrem Wohnzimmer, damit beschäftigt, den Kaffee zu bereiten.

zu sehr bewußt ist, um den vollen Mut der Verantwortung zu haben, ohne den ein Autokrat weniger als jeder andere Chef eines großen Unternehmens bestehen kann. Rücksichtslose und verschlagene Leute, die seine Schwäche ausbeuten, beherrschen ihn, und er ist dessen vielleicht froh. Denn in seiner Rat- und Hilflosigkeit, die seiner menschlich-sympathischen Bescheidenheit entspringen, muß er ja gern sich andern unterordnen, denen er dann wenigstens vor seinem Gewissen die Verantwortung für die Dinge aufbürden kann, die allesamt wie insbesondere der ostasiatische Krieg gegen seinen Willen gehen. Sein timider Sinn zeigt sich vor allem im Verhältnis zu seiner Mutter, der Kaiserin-Witwe, die noch heute, unterstützt von den reaktionären Mitgliedern des Hofes die eigentliche Kaiserin spielt.

## Der Krieg in Ostasien

(+) **Wirkung von Seeminenexplosionen auf den menschlichen Körper.** Zu den wenig bekannten schweren Havarien der japanischen Schiffe gehört die des 2500 To. großen geschützten Kreuzers „Tschiyoda" am 26. Juli v. J. Man schoß sich mit aus Port Arthur ausfallenden russischen Kreuzern auf große Entfernungen und ohne besondern Eifer herum, als unter „Tschiyoda" eine Mine krepierte. Obwohl man anfangs das Schiff für verloren hielt, schwamm es doch, dank der dichten Schotte, und es gelang dem Kreuzer, mit eigener Maschinenkraft Dalny zu erreichen. Die Mine hatte unter dem vorderen 12-Zentimeter-Geschütz ein sieben Meter langes Leck gerissen, gerade unter der Munitionskammer. Alle sieben dort befindlichen Leute wurden sofort getötet, die Granaten gegen die Decke und durcheinander geschleudert, doch blieben sie merkwürdigerweise ganz, und keine krepierte. **Das Rätselhafte aber war, daß die Körper der Getöteten äußerlich meist unverletzt erschienen, während ihnen tatsächlich die Knochen im Leibe vollständig zerschmettert waren!** Es müssen also die Körper mit ungeheurer Stoßgewalt gegen die Decke geschleudert worden sein, sodaß das Knochengerüst zerbrach. Durch die nach oben strömenden Gase der Mine wurden 24 Mann betäubt, von denen einige erst nach sechs Stunden wieder zur Besinnung kamen.

## Des Dramas Schlußakt.

(:) **Dresden,** 17. Mai (Wolff-Meld.) Das Dresdener Journal meldet: Der Vertrag, den in Vollmacht des Königs der Staatsminister Dr. Otto am 5. Mai in Florenz mit der Gräfin Montignoso abgeschlossen hat, ist vom König genehmigt und die vollzogene Genehmigungsurkunde gestern an die Frau Gräfin abgesandt worden. Inzwischen ist der Gräfin Montignoso auch die von ihr beantragte Entlassung aus dem sächsischen Staatsangehörigenverbande von der Kreishauptmannschaft Dresden erteilt worden. Nach dem Vertrag überläßt der König der Gräfin die Prinzessin Anna Monika Pia bis zum 1. Mai 1906. Nach diesem Termin verpflichtet sich die Gräfin, die Prinzessin einer vom König hierzu abgesandten Vertrauensperson herauszugeben. Solange die Gräfin die Prinzessin in ihren Händen behält, wird ihr zu den Unterhaltungskosten ein Betrag in gleicher Höhe wie die letzten Monate hindurch, d. i. 200 Mark monatlich, gewährt. Ferner verzichtet die Gräfin auf ihre Staatsangehörigkeit und verspricht, daß sie auch künftig niemals die Aufnahme in den Verband eines deutschen Einzelstaates nachsuchen wird. Der König erteilt die Zusage, daß für die Zeit nach dem 1. Mai 1906 ein Wiedersehen der Gräfin mit den gemeinschaftlichen Kindern jedes Jahr einmal stattfinden soll. Das Nähere über Zeit, Ort und Ausdehnung der Zusammenkünfte usw. bestimmen, behält sich der König vor. Für die Zeit vom 1. Juni 1905 ab wird die Rente der Gräfin auf 40 000 Mark jährlich erhöht.

## Lokales.

Schwerte, den 18 Mai 1905.

** **(Ein wichtiger Gedenktag)** ist der heutige 18. Mai. Vor nun 90 Jahren fand nämlich das Gebiet Preußens durch den Friedensvertrag vom 18. Mai 1815 mit Sachsen eine beträchtliche Erweiterung. Preußen erhielt die Niederlausitz und einen Teil der Oberlausitz, den Wittenberger Kurkreis, die Herzogtümer Weißenfels, Zeitz, Delitzsch, Düben, Ziegenbrück, Eilenburg. Auch Leipzig sollte an Preußen fallen, doch diese preußische Forderung wurde nicht erfüllt. Der König von Sachsen verlor im ganzen 20 230 Quadratkilometer mit ca. 865 000 Einwohnern und behielt nur noch 14 993 Quadratkilometer mit ca. 1 183 000 Einwohnern.

** **(Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein.)** Den Vereinsmitgliedern sei hierdurch mitgeteilt, daß die Monatsversammlung, die statutengemäß nächsten Sonntag stattfinden müßte, wegen Verhinderung des Redners, Herr Pastor Winkhaus aus Dortmund, um acht Tage verlegt ist. Herr Pastor Winkhaus wird am Sonntag, den 28. Mai abends 6 Uhr über das Thema sprechen: „Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine: was hat er bisher geleistet, was erstrebt er für die Zukunft?" Nach dem Vortrage, der besonders die bisherige soziale Tätigkeit der Arbeitervereine beleuchten wird, soll Diskussion stattfinden, und sind deshalb neben den Mitgliedern auch Freunde der Arbeitervereinssache freundlichst eingeladen, zumal dem Referenten, als mitten in der sozialen Bewegung stehend, der Ruf eines bedeutenden Redners vorangeht.

!! **(Vorsicht vor dem Schierling!)** In letzter Zeit sind wieder Vergiftungen bekannt geworden. Da der Schierling eine der verbreitesten Giftpflanzen ist, so ist es dringend nötig, daß die Eltern ihre Kinder auf denselben aufmerksam machen, denn eine Verwechselung der Wurzel oder des Krauts mit Kerbel, Petersilie, Rüben, Pastinak ist sehr leicht möglich. Besonders die Blätter und die nicht ganz reifen Früchte enthalten das Coniin, das giftige Alkaloid des Schierlings (Conium maculatum). Die Erkennungszeichen einer Schierlingsvergiftung sind: Schmerzen im Leibe, Erbrechen, Durchfälle, Schwindel, Trockenheit im Schlunde, Lähmungen der Beine und Hände, Atemnot, Krämpfe, Bewußtlogkeit, Delirien. Als Mittel gegen eine solche sind indiciert: Brechmittel, Essigklystiere, 1:3 Wasser, starken Kaffee, Gerbsäure, künstliche Atmung, kalte Uebergießungen im warmen Bade. Der Arzt ist stets sofort zu rufen.

00 **(Zum Eisenbahnprojekt Dordmund-Schwerte) wird uns geschrieben: „In der Sitzung des preußischen Landtages am 13. Mai ist in dritter Lesung endgiltig die Summe für den Bau obiger Eisenbahnlinie genehmigt worden, nachdem es noch in letzter Stunde dem Magistrat von Hörde gelungen war, durch eine dringende Eingabe an das hohe Haus die Zusicherung zu erhalten, daß Hörde in irgend einer Weise an diese neue Bahn angeschlossen werden soll. Wir finden es ganz natürlich, daß Hörde mit seiner großen interessierten Industrie berücksichtigt werden mußte und beglückwünschen den Magistrat zum Erfolg seiner Eingabe. Das von der Staatsregierung vorgeschlagene Projekt kostet 6 700 000 Mark, während das von Hörde erbetene nur 3 016 000 Mark kostet. An dieser Stelle möchten wir nun ein drittes, noch viel billigeres und leichter auszuführendes Projekt, welches vor etwa 20 Jahren schon in Erwägung gezogen wurde, nochmals in Vorschlag zu bringen uns erlauben. Dieses Projekt besteht darin, die Dortmunder Strecke nicht nur bis Hörde, sondern bis Aplerbeck zu benutzen, und dann am Ausgang des Bahnhofs Aplerbeck nach Sölde hin, hinter der Schlackenhalde der Aplerbecker-Hütte einen Abzweig nach Süden hin zu dem Tunnel der Holzwickede-Schwerter Strecke zu bauen, von dort aus dann die vorhandene Bahn nach Schwerte zu benutzen. Dieser Abzweig, zirka 1,5 Kilometer lang, bietet keine Terrainschwierigkeiten und würde für zirka 600 000 Mark, also einem Zehntel der Kosten der Regierungsvorlage herzustellen sein. Für die Tarifverhältnisse würde diese Strecke von Hörde nach Schwerte nicht nennenswert teurer sein als die vom Magistrat von Hörde befürwortete. Auch wären mit dieser neuen Strecke die berechtigten Wünsche von Hörde erfüllt. Für die wirtschaftliche Bedeutung der Bahn würde aber die Linienführung über Aplerbeck mit dem Anschluß an die dort und in nächster Umgebung befindlichen bedeutenden Werke, wie Aplerbeckerhütte, Zeche Schürbank, Stahl und Eisen, Ringofenziegelei, Gläsing und Schollwer, Zeche Freie Vogel, Steinbruch Mork, Zeche Margarethe sicher sehr zu empfehlen sein, wie ja auch die vorgenannten Werke das größte Interesse daran haben, daß die Bahn nach Schwerte über Aplerbeck geführt wird. Wir können also der Königl. Regierung aufs dringendste ans Herz legen, dies schon lange bestehende Projekt einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und sind der festen Ueberzeugung, daß dieselbe zu Gunsten der Linienführung über Aplerbeck ausfallen wird."**

** **(„In weiter Welt")** lautet der Roman aus der Feder des bekannten Schriftstellers Reinhard Büchner, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Hoffentlich wird er unseren verehrten Leserinnen gefallen.

(||) **(Eine Feldpostkarte von General Nogi,)** nach Schwerte gerichtet, liegt uns vor. Im Februar schickten einige hiesige junge Leute eine Karte an den Besieger von Port Arthur mit einem Glückwunsche. Als Antwort ist nun vorgestern eine Ansichtskarte eingetroffen, welche die Generale Nogi und Stössel inmitten ihrer Stäbe zeigt und eine englische Unterschrift trägt, die in deutscher Uebersetzung lautet: „Erinnerung an die Zusammenkunft der Generale Nogi und Stössel nach dem Falle von Port Arthur; photographisch aufgenommen am 5. Januar 1905. Die Karte trägt eine deutsche Adresse und ist adressiert an: „Herrn Aug. und H. Friedr. Liesenhoff, Dalmhofstraße 7, Schwerte i. W., Deutschland. Auf der Adresseseite befindet sich weiter der Vermerk in deutscher Sprache: „Von General Baron Nogi" und in japanischer Sprache ein Vermerk des Adjutanten des Generals, der in deutscher Uebersetzung lautet: „Im Auftrag Sr. Exzellenz soll ich Ihnen für freundlichst übermittelten Glückwunsch bestens danken."

||||| **(Zentrum und Stadtverordneten-Wahl.)** Zum Zwecke der Stellungnahme zu den Stadtverordneten-Ersatzwahlen findet am Sonntag nachmittage im Lokale des Herrn Hufnagel eine Sitzung des Zentrumswahlkomitees statt. — Bekanntlich ist dem Zentrum seinerzeit, als es in der Stichwahl geschlossen für die Reichstagskandidatur Hilbk eintrat, ein Stadtverordnetenmandat von nationalliberaler Seite in Aussicht gestellt worden.

** **(Einer Schwindlerin)** fielen hiesige Stotterer in die Hände. Die Frau war angeblich von einem Berliner Institut zur Heilung für Stotterer nach hier gesandt und eröffnete einen Kursus in der Sedanstraße 1. Nachdem sie 3 Unterrichtsstunden gegeben hatte, zog sie von ihren Schülern 30 bis 40 Mark ein, weil der Betrag nach Berlin gesandt werden müsse. Hierauf ist die Person spurlos verschwunden und hat noch einige Schulden hinterlassen. Ihre Persönlichkeit ist hier nicht bekannt. —

=) =) **Ergste,** 18. Mai. (Staats- und Gemeindesteuer-Statistik.) An Einkommensteuer brachte das Amt Ergste im Jahre 1904 auf Mk. 10 619 gegen Mk. 10 720 im Jahre 1903 und Mk. 9889 im Jahre 1902. — Mit einem Einkommen von 900—3000 Mk. waren 494 (509) Steuerzahler veranlagt, mit mehr als 3000 Mk. 31 (28). Die eingeklammerten Zahlen sind die aus dem Jahre 1903. Gewerbesteuer wurden 800 (860) Mk., Grundsteuer 12 684 (12 685) Mk. und Gebäudesteuer 4144 (4075) Mk. aufgebracht.

||||| **Hennen,** 18. Mai. (Postalische Statistik.) Im Jahre 1904 gingen beim hiesigen Postamte ein: 694 Nachnahmesendungen, 38 Postaufträge; auf Postanweisungen wurden 110 199 Mk. eingezahlt, 75 053 Mk. ausgezahit. Telegramme wurden 162 aufgegeben, von auswärts gingen hier 280 ein. Die Einnahme an Porto- und Telegrammgebühren betrug 2957 Mk. gegen 2881 Mk. im Jahre 1903 und 3186 Mk. im Jahre 1900. Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben gingen 30 914 Stück ein, Pakete ohne Wertangabe 2729, Briefe mit Wertangabe 76, Pakete mit Wertangabe 6. — Aufgegeben wurden Briefe, Postkarten usw. 17 810 Stück, Pakete ohne Wertangabe 1057 Stück, Briefe mit Wertangabe 154, Pakete mit Wertangabe 5.

00 **Berchum,** 18. Mai. (Die Staatssteuern) in hiesiger Gemeinde betrugen für das Jahr 1904: Einkommensteuer 933,— Mk., Prinzipal-Grundsteuer 984,95 Mk., Gebäudesteuer 391,40 Mk., Gewerbesteuer 52 Mk., Betriebssteuer 50 Mk. Es waren veranlagt zur Einkommensteuer mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark bis einschließlich 3000 Mk. 69 Personen, und einem Einkommen von mehr als 300 Mk. 1 Person. Bei einer Seelenzahl nach der Personenstandsaufnahme im Herbst 1903 von 1778 belief sich der Finanzbedarf auf 5554 Mk., die Zuschläge betrugen auf die Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer 200 Prozent. Es ergab die Umsatzsteuer 432,50 Mk., die Lustbarkeitssteuer 42,— Mk. und die Hundesteuer 220,— Mark.

†† **Hombruch,** 17. Mai. (Opfer des Fahrrades.) Gestern mittag kurz nach 12 Uhr wurde auf der oberen Bahnhofsstraße das 11jährige Töchterchen des Herrn Lehrer Kaufmann von dem 18jährigen Arbeiter K. Groos mit einem Rade überfahren und so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo es kurz darauf gestorben ist. G. will vorschriftsmäßig geschellt haben. Das Kind ist direkt vor das Rad gelaufen, wo es dann überfahren wurde und mit dem Kopf auf einen Stein fiel.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 18. Mai. (Die Ausstellung für Sanitäts- und Rettungswesen,) welche unter dem Protektorate des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 27. Mai bis zum 17. Juni hier an der Herbertsburg stattfinden wird, soll nicht etwa nur Gelegenheit zu Vergnügungen geben und die Schaulust befriedigen, sondern sie stellt sich in den Dienst der Wissenschaft, sie soll manche wichtige Fragen lösen helfen. Die Wissenschaft führt einen harten Kampf gegen alle Feinde des menschlichen Lebens, und je größer in dem bewegten Treiben unserer Zeit, bei dem Hin- und Herströmen der Menschen die Zahl dieser Feinde wird, je gefahrdrohender sie werden, umsomehr muß nach Mitteln und Wegen gesucht werden, ihnen wirksam zu begegnen. Was auf diesem Gebiete geschehen ist und noch geleistet werden muß, das wird sich auf dieser Ausstellung zeigen.

Wie der Arzt, der Verwaltungsbeamte, der Nationalökonom hier eine reiche Fundgrube für ihren Beruf haben, so wird auch der Laie nicht nur mit Genugtuung und Staunen das Erreichte betrachten, sondern auch daraus lernen und Folgerungen und Lehren für sich und sein Verhalten ziehen. So dient diese Ausstellung mit dem Interesse einer Bevölkerungs-Klasse, sondern sie ist bestimmt, die allgemeine Volkswohlfahrt förder zu helfen.

†† **Unna,** 17. Mai. (Schwerer Unglücksfall.) Heute nachmittag wurde in der Schäferstraße das vierjährige Söhnchen des Schlossers Heinrich Fiene von einem Holzwagen überfahren. Der Tod trat sofort ein. Dieser traurige Umstand trifft die davon betroffenen Eltern um so schwerer, als das getötete Kind das einzige gesunde Kind war, die andern vier Kinder sind alle taubstumm.

* **Bochum,** 17. Mai. (114 000 Mk. unterschlagen.) Seit einigen Tagen zirkuliert in der Stadt ein Gerücht über bedeutende Veruntreuungen, die bei einem hiesigen Geldinstitut ans Licht gebracht worden seien. Nach unseren Erkundigungen bestätigt sich dieses Gerücht im vollen Umfange. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, erreicht die unterschlagene Summe die Höhe von 114 000 Mk. Der Verüber der Unredlichkeiten ist der vor noch nicht langer Zeit verstorbene Buchhalter des Instituts. Die Veruntreuungen reichen eine Reihe von Jahren zurück. Durch geschickt verschleierte Buchungen ist es dem unredlichen Angestellten gelungen, das Defizit dem Auge des Revisionsbeamten zu verbergen. Zahlreiche Angehörige des Mittelstandes, die mit Einlagen an dem Institut beteiligt sind, schweben in Sorge. Wie wir hören, wird es jedoch gelingen, diese Leute vor Schaden zu bewahren, da von den Hinterbliebenen des Buchhalters etwa 54 000 Mk. zur Deckung des Defizits sicher gestellt worden sind und die Mitglieder des Aufsichtsrates sich verpflichtet haben, für den Rest von 60 000 Mk. aufzukommen. In der Bürgerschaft hat die Affäre große Ueberraschung hervorgerufen. Man ist entrüstet darüber, daß seitens des Aufsichtsrates des betreffenden Instituts bis jetzt nichts geschehen ist, um die Oeffentlichkeit über den wahren Sachverhalt aufzuklären und damit zur Beruhigung der erregten Gemüter beizutragen.

§ **Bochum,** 16. Mai. (Ein Hochstapler) in der Person des Schneidergesellen Ludwig Illert hatte sich in der gestrigen Nachmittagssitzung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. An einer erheblichen Zahl Landgerichten in Nord- und Süddeutschland hat Illert Gastrollen gegeben. In der Nacht zum 23. Jan. 1904 entwendete er zu Gotha einem Oberkellner während eines Sektgelages 60 Mk., im Juni dem Schneidermeister Haas zu Recklinghausen Kleidungsstücke und eine Quittungskarte. Dann flüchtete er nach Belgien, kehrte aber bald wieder zurück und ging in Berlin, obwohl verheiratet, mit einem jungen Mädchen als Wilhelm Haas ein Verhältnis ein, das nicht ohne Fol-

gen blieb. Unter diesem Namen ließ sich Illert zwecks Aufgebotes in das Standesregister eintrgaen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Linden** a. d. Ruhr, 16. Mai. (Erwischt!) Der Buchhändler Albers in Linden wurde auf polizeiliche Veranlassung photographiert und dann nach Haitingen ins Gefängnis gebracht. A. erscheint verdächtig, an dem bekannten Gaunerstreich im Januar v. Js. beteiligt gewesen zu sein, wodurch der Gutsbesitzer Obernbaak um ca. 3000 Mk. ärmer gemacht wurde. Damals erschienen zwei Personen, von denen einer die Uniform eines Gendarmen trug, bei O. und gaben an, er stehe in dem Verdachte, falsches Geld im Hause zu haben, weshalb sie Haussuchung halten und alles Bargeld mitnehmen müßten. Der alte Gutsbesitzer, welcher allein zu Hause war, ging darauf ein und gab den beiden „Beamten" 3000 Mk. mit, die nach der Untersuchung durch die Münzbehrde eventuell sofort zurückgegeben werden würden. Später stellte sich heraus, daß O. Gaunern ins Garn gegangen war.

†† **Barmen,** 17. Mai. (Unglücksfälle.) In der vergangenen Nacht wurde am Bahnhof Barmen-Wichlinghausen der Bremser Fritz Maurer aus der Leimbacherstraße von einem Zuge überfahren. Er verlor beide Unterschenkel und wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. — Eine Frau aus Bochum, die hier bei ihrer Tochter in der Lothringerstraße auf Besuch weilte, sprang in einem Anfall von geistiger Störung gestern mittag aus einem Fenster der dritten Etage und war sofort tot.

**Elberfeld, 17. Mai. Zu großen demonstrativen Kundgebungen kam es gestern abend hier aus Anlaß des Bierkrieges. Auf den Hauptverkehrsstraßen wollte eine mehrtausendköpfige Arbeitermenge das Betreten von Wirtschaften verhindern, welche boykottiertes Bier verzapfen. Es kam zu Tätlichkeiten, sodaß ein starkes Polizeiaufgebot eingreifen mußte. Die Beamten wurden hart bedrängt, sie nahmen 31 Verhaftungen vor. Erst in später Nachtstunde konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.**

* **Düsseldorf,** 16. Mai. (Schlechte Lektüre,) besonders das Lesen von Indianergeschichten und dergleichen, hat die in dem hiesigen Bankhause Steller u. Cie. beschäftigt gewesenen Kaufmannslehrlinge Fritz Pechtold und Kaspar Fuisting auf die Bahn des Verderbens gebracht. Nachdem sich beide schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken einer Flucht nach Amerika vertraut gemacht hatten, unterschlug im Januar Pechtold einen Geldbetrag von 6000 Mk., den er zur Reichsbank bringen sollte, fälschte auf der Quittung den Namen des Reichsbankbeamten und versuchte — allerdings ohne Erfolg — in einem zweiten hiesigen Bankhause einen gefälschten Check von 28 000 Mk. umzusetzen. Nachdem alsdann eine gediegene Ausstattung, darunter 2 Revolver, besorgt worden war, traten die Burschen ihre Reise an, sie wurden jedoch schon auf dem Bahnhof in Mainz infolge ihres verdächtigen Benehmens festgenommen. 400 Mk. hatten sie bereits ausgegeben. Die Strafkammer verurteilte heute mit Aussicht auf bedingte Begnadigung den P. wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 3 Monaten 3 Tagen, den F. wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis.

## Kleine Chronik.

**Hannover, 17. Mai. Der Kaufmann Schreiber aus Hannover, Voßstraße wohnhaft, fuhr heute früh mit seinen beiden Kindern im Alter von 4 und 2 Jahren nach Wunstorf und besuchte dort das Grab seiner vor 14 Tagen verstorbenen Ehefrau. Gegen Mittag fand man Schreiber und seine beiden Kinder in einem Gehöft bei Wunstorf. Die Kinder waren mit Opium vergiftet und beide tot. Schreiber wurde noch lebend in das städtische Krankenhaus in Hannover übergeführt, doch zweifelt man an seinem Aufkommen. Er hat die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen.**

**Berlin, 17. Mai. Heute nachmittag 12 Uhr erschoß der Mechaniker Christian Katz, Wollinerstr. 34, in seiner Wohnung seine beiden Töchter Charlotte und Johanna, 4 Jahre bezw. 5 Monate alt und sich selbst. Charlotte konnte noch lebend ins Krankenhaus geschafft werden. Der Vater und die jüngste Tochter sind tot. Grund der Tat ist eine Lungenkrankheit des Vaters und Nahrungssorgen.**

**Friedland,** 17. Mai. Von seinen Pferden zu Tode geschleift wurde der 34jährige Wirtschaftsbesitzer Jos. Wessig in Barnsdorf. Er hatte sich, als die Tiere scheuten, das Leitseil fest um die rechte Hand gewickelt, um die Pferde zu bändigen. Diese rasten aber davon und schleiften den unglücklichen Mann neben und unter dem Wagen mit fort. Als endlich das Seil riß, blieb Wessig als entsetzlich verstümmelte Leiche liegen. Die Pferde rannten mit dem zertrümmerten Wagen in den Hof ihres Herrn, wo sie dann ruhig stehen blieben.

**Darmstadt,** 17. Mai. Geheimer Oberbergrat Prof. Chalius wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in Büdingen (Oberhessen) verhaftet. Chelius ist verheiratet und Vater einer erwachsenen Tochter.

**Mühlhausen,** 17. Mai. Die Strafkammer von Mühlhausen verurteilte den dortigen praktischen Arzt Dr. Wieger wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis.

**Wien,** 17. Mai. Im hiesigen Nationalkasino verlor der bekannte Sportsmann Ludwig v. Justh an einem Abend im Kartenspiel an den Grafen Szapary, an Anton Tigray und den Prinzen von Thurn und Taxis 720 000 Kronen.

**Szegedin,** 17. Mai. Bei Brückenau erfolgte ein Erdrutsch, wobei 40 Arbeiter verschüttet wurden.

## Vermischtes.

† **(Ein sozialdemokratischer Reinfall.)** Die sozialdemokratische „Schwäb. Tagwacht" (Stuttgart) sagt in einem Bericht über die Schiller-Festversammlung in der Stuttgarter Liederhalle: „Eine große Taktlosigkeit der Leitung war es, daß sie nach Abwicklung des Programms durch das Orchester „Heil dir im Siegerkranz" intonieren ließ und so eine Manifestation des Hurrapatriotismus veranstaltete. Dazu bemerkt der „Schw. Merk.": Der entrüstete Schreiber möge seine Klage nur gleich am richtigen Orte anbringen, nämlich bei dem längst † Komponisten C. M. von Weber selbst, der schon im Jahre 1818 das unbegreifliche Verbrechen begangen hat, seine berühmte „Jubelouverture" zum Schluß durch einen unverzeihlichen „Hurrapatriotismus" zu verunzieren."

† **(Ein passender Kerl gesucht.)** Ein Heiratsbureau in Illionis erhielt von einer ländlichen Schönen folgendes Schreiben: „Teurer Herr! Hiermit tue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Witwe von dreizehn wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind. Ich besitze eine kleine Farm und möchte mir wohl wieder einen vierten Gatten zulegen, wenn ich ein junges Exemplar nachgewiesen bekommen könnte. Ein alter, dickköpfiger, trockener Hering tut nichts, ihn würde ich nicht nehmen. Solche, die das Kühemelken und Mistfahren verstehen, werden vorgezogen. Zehn Dollars Kommission für Sie, wenn Sie mir einen passenden Kerl zusenden."

† **(Sein eigener Henker.)** Aus Newyork wird berichtet: Sich selbst aufzuhängen, ist dem Brudermörder Frank Barker gestattet worden, der im Zuchthaus zu Lincoln, Nebraska, die Vollstreckung seines Todesurteils erwartet. Der Kerkermeister schrak vor der schauerlichen Aufgabe, den Mann hinzurichten, zurück, und als der Mörder das hörte, bat er um eine Unterredung. „Ich werde Ihnen die Arbeit abnehmen", erklärte er. „Sie werden mich wissen lassen, wenn alles so weit ist und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich auf das Schaffott gehen und die Falle selbst springen lassen werde." Der Kerkermeister teilte der Gefängnisverwaltung diesen Vorschlag mit, die sich wieder an die vorgesetzte Behörde wandte, und diese kam schließlich zu der Entscheidung, daß es ganz gleichgiltig wäre, wie Barker an den Galgen gebracht würde. Der Kerkermeister ist von seiner Seelenpein befreit, und Barker, der sehr eitel ist, war sehr entzückt über diesen Ausgang der Sache und meinte: „Mein Name wird jetzt der Nachwelt überliefert werden als der des einzigen Mannes, dem gesetzlich der Selbstmord erlaubt wurde."

## Vom sozialen Felde.

(=) **Ueber die Wirkung des Minimallohnes** machen die „Times" interessante Mitteilungen bei einer Besprechung der Arbeitsverhältnisse in Australien. Dort besteht bekanntlich in verschiedenen Staaten das System des Minimallohnes. Im letzten September hat nun in dieser Frage eine Deputation der Arbeitslosen in Sidney beim Präsidenten vorgesprochen; ein Mitglied der Vereinigten Arbeiterschutzgesellschaft verurteilte dabei auf entschiedenste das Prinzip des Minimallohnes, das mehr als alles andere an der großen Zahl der Arbeitslosen schuld sei. Der Mann wurde daraufhin natürlich aus der Union ausgestoßen; damit werden aber die Darlegungen der „Times" nicht widerlegt, die zu dem Falle bemerkt: „Kein Unionist (Mitglied der Arbeitervereinigung) darf unter dem Minimallohn arbeiten. Alles geht gut und leicht, so lange im Geschäftsleben gute Zeiten nd. Aber sobald schlechte Zeiten kommen, entledigt sich der Unternehmer aller seiner weniger brauchbaren Arbeiter. „Man kann nicht immer kräftig und dreißigjährig sein," wie ein Kolonialschriftsteller bemerkt, und die älteren und weniger leistungsfähigen Männer müssen fort. Sie würden gern, statt eine unbestimmt lange Zeit auf eine gute Gelegenheit warten zu müssen, unter dem Minimal-Lohne arbeiten. Aber die Union erlaubt es ihnen nicht. Sie müssen deshalb ohne Beschäftigung und Geld unzufrieden bleiben, außer wenn sie vielleicht hoffen, eine zukünftige Gesetzgebung unbekannter Art werde die Wirkungen des Alters, der Ungeschicklichkeit und eines von den Gewerbeverhältnissen abhängigen Minimal-Lohnes aufheben können."

## Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

### Letzte Nachrichten.

(=) **Posen,** 17. Mai. (Privattel.) Der „Goniec" meldet: Im Kreise Adelnau beschlossen die dortigen evangelischen Polen, deren Anzahl 20 000 beträgt, die evangelischen Kirchen nicht mehr zu besuchen, weil plötzlich die evangelischen Geistlichen den bisherigen polnischen Kirchengesang und die polnischen Predigten, auch Grabreden, durch deutsche ersetzt haben.

(=) **Hamburg, 18. Mai. (Privattel.) Das Kutterfahrzeug „Emmaus" wurde beim Fischen in der Nordsee vom Sturme überrascht und sank mit 6 Mann Besatzung.**

Hd **Straßburg** (Els.), 17. Mai. Bei der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kardinal Kopp handelt es sich dem „Lorrain" zufolge um Anbahnung der Uebernahme des Protektorats über die katholischen Missionen in Asien durch Deutschland bezw. durch den deutschen Kaiser an Stelle Frankreichs.

(:) **Wiesbaden,** 17. Mai. (Wolff-Meld.) Seine Majestät der Kaiser unternahm heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr eine Spazierfahrt im Automobil über Langenschwalbach, Schlangenbad, Eltville und Biebrich.

Hd **München,** 18. Mai. **Wegen der Meinungsverschiedenheiten inbetreff der Gesetzesvorlage über die Neueinteilung der Wahlkreise haben der Minister des Innern Freiherr v. Feilitzsch und der Finanzminister Paß ihre Entlassung eingereicht.** (Näheres hierüber s. unter „Polit. Tagesübersicht.)

Hd **Mailand,** 17. Mai. Das Hochwasser hat am meisten in der Umgebung von Verona, Lonigo und Vicenza gewütet. Viele Häuser sind eingestürzt, der Feldschaden ist ungeheuer. Heute morgen hat der Regen aufgehört, sodaß ein Zurückgehen des Wasserstandes zu erwarten ist.

(:) **Toulon,** 17. Mai. (Wolff-Meld.) Der Kanadier James Ellis, der im vergangenen Jahr in Brest verhaftet worden war, ist wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis und 5000 Francs Geldstrafe verurteilt worden. Der Aufenthalt in Frankreich wurde ihm auf zehn Jahre verboten.

(=) **Tanger, 17. Mai. (Privattel.) Wie aus Fez berichtet wird, hat sich Graf Tattenbach über den Erfolg seiner Mission sehr befriedigt geäußert. Der Sultan habe in einer Antwort hervorgehoben, daß der Machsen die französischen Vorschläge samt und sonders abgelehnt habe, da sie im Widerspruch mit den internationalen Verträgen ständen. Die einzige Konzession an Frankreich bestehe in der Zulassung von französischen Instrukteuren für 2000 Mann marokkanischer Grenztruppen.**

Hd **London,** 17. Mai. „Daily Telegraph" veröffentlicht eine Drahtung aus Tsingtau über das Gerücht der deutschen Besetzung Haitschus. Danach hat die deutsche Firma Diederichsen und Jebsen einen regelmäßigen Dampferdienst zwischen Tsingtau und Haitschu eingerichtet, und da diese Gewässer nicht bekannt sind, nehmen deutsche Torpedoboote Sondierungen vor.

Hd **San Franzisco, 17. Mai. Ein gewisser Robinson erschoß in einem Anfall von Irrsinn 3 Männer und 2 Frauen, verwundete eine Frau schwer und erschoß sich selbst.**

## Die Unruhen in Rußland

Hd **Wien,** 17. Mai. Wie man der „N. Fr. Pr." aus Libau telegraphiert, kam es anläßlich des Geburtstages der Kaiserin Alexandra zu heftigen Tumulten. Die Festons und Illuminationsanlagen wurden zerstört und zahlreiche Fenster eingeschlagen; ein Polizist wurde erschlagen. In Zdaka brannten Bauern einen Meierhoff nieder und versuchten, auch die Zuckerfabrik in Brand zu stecken.

Hd **Petersburg,** 18. Mai. Der Mörder des Großfürsten Sergius ist gestern hingerichtet worden.

## Der Krieg in Ostasien.

Hd **London,** 17. Mai. Die letzten Nachrichten über den Aufenthalt der Geschwader Roschdjestwenskis und Nebogatows besagen, daß beide Geschwader täglich gemeinsame Manöver ausführen, um die Mannschaften auf die bevorstehende Seeschlacht einzuüben.

(*) **Amoy,** 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Frauen und Kinder werden von den Pescadores-Inseln nach Formosa gebracht. — Man glaubt, daß ein Teil der japanischen Flotte unterhalb Formosas kreuzt und während der Nacht von hier Befehle erhält. Ferner nimmt man an, daß die Japaner beabsichtigen, die russische Flotte südlich von Formosa in einen Kampf zu verwickeln.

Hd **Petersburg,** 18. Mai. **Der Korrespondent eines Pariser Blattes drahtet von hier: Bei der Admiralität sind äußerst ernste Nachrichten eingegangen, in denen der Admiral Roschdjestwenski um seine Abberufung bittet. Alle seine Offiziere und Mannschaften seien gesund, nur er selbst sei schwerkrank. Schon als die russische Flotte durch das Rote Meer fuhr, hieß es, der Admiral leide an Dysshenterie. Das Leiden ist aber ein viel schlimmeres, es ist eine allgemeine Lähmung des Körpers. Der Admiral Kirilew soll sofort nach Wladiwostok berufen worden sein, um dort den Oberbefehl über die Flotte zu übernehmen. Bis dorthin hofft Roschjestwenski die Flotte, und zwar ohne Kampf, zu bringen.**

Durch das folgende Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur, welches das offiziöse Wolff-Bureau weitergibt, scheint die vorstehende Meldung halbamtlich bestätigt zu werden:

(:) **Petersburg,** 17. Mai. **(Wolff-Meld.) Die „Birshewija Wjedomosti" meldet aus Kronstadt: Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß Admiral Roschdjestwensky an schwerer Nervenerschütterung leide und gebeten habe, ihn abzuberufen. „Petersburgski Listok" nennt den Vizeadmiral Birilew als den Nachfolger Roschdjestwenskys.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade-Schwerte.



# Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Stadt **Schwerte** belegenen, im Grundbuche von Schwerte Band V Artikel 312 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Dr. med Leo Dithmer zu Langerfeld** eingetragenen Grundstücke: 1 Flur VI Nr. 138 Garten, 20,25 ar groß mit einem Reinertrag von 5,55 r. 2. Flur VI Nr. $^{876}/_{139}$ Hofraum, 11,74 ar groß. 3. Flur VI Nr. $^{877}/_{140}$ Hofraum, 16,31 ar groß, darauf a) Wohnhaus mit Anbau mit 1000 Mk Nutzungswert, b) Schweinestall, c) Scheune mit Wohnung mit 150 Mk. Nutzungswert, d) Schuppen mit 12 Mk. Nutzungswert, darauf Wagenremise mit 36 Mk. Nutzungswert.

Die Gebäude sind in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 860 und 852 eingetragen,

**am 20. Juli 1905, vormittags 10 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht – an der Gerichtsstelle — Zimmer No. 1 — versteigert werden.

**Schwerte**, den 10. Mai 1905. 1647

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Bekanntmachung.

Die für die Bundesstaaten des Deutschen Reiches eingeführte einheitliche Arzneitaxe ist nach der Bekanntmachung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 10. März 1905 am 1. April ds. Js. für das Königreich Preußen in Kraft getreten.

Die amtliche Ausgabe dieser Arzneitaxe ist im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin S. W. 12 Zimmerstraße 94 erschienen und im Leineneinband zum Preise von 1.20 Mark im Buchhandel zu beziehen.

Arnsberg, den 19. April 1905.

**Der Regierungs-Präsident.**
J. Vertr.: Kretschmann.

---

## Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten des Amtes Wellinghofen für diejenigen Eingesessenen, deren Veranlagung mit Jahreseinkommen von nicht mehr als 900 Mark zu fingierten Normalsteuersätzen behufs Heranziehung zur Kommunalsteuer erfolgt ist, liegen vom 20. Mai ds. Js. ab vierzehn Tage lang in dem hiesigen Amtsbureau aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer vom Ablauf obiger Auslegungsfrist an zu berechnenden, vierwöchentlichen Ausschlußfrist die beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission für den Kreis Hörde anzubringende Berufung zu.

Wellinghofen den 16. Mai 1905. 1636

**Der Amtmann.** Hartung.

---


**Während des Umbaues meiner Schaufenster gebe ich bei einem Einkauf von 1 Mark an 10% Rabatt.**

**C. Kettler.**

---

**Barmer Bank-Verein**

**Hinsberg, Fischer & Cie.**

**Hagen i. W.**

Aktienkapital: Mk. **46 140 800.—**
Reservekapital: Mk. **8 000 000.—**

**Centrale in Barmen.**
**Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.**

Vermittelt sämtliche in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter billigster Berechnnng.
**Eröffnung** von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter güustigen Bedingungen.
**Eröffnung** von **provisionsfreien Scheckrechnungen.**
**Annahme** von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.
**Diskontierung guter Geschäftswechsel** auf das In- und Ausland.
**Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Anteilscheinen** auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen.
**Domicilstelle für Wechsel.**
**Ausstellung** von **Tratten, Schecks** und **Kreditbriefen.**
**An- u. Verkauf** von **Staatspapieren, Aktien, Obligationen** etc.
**Vorschüsse auf Wertpapiere, Aufbewahrung** und **Verwaltung von Wertpapieren.**
**Vermietung von Schrankfächern** (Safes) in unserer **Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

---

**Kükenreis**

empfiehlt

**L. Weinberg.**

---

**Kaiser-Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
**Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.**
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

---



**Strohhüte**

für

**Herren u. Knaben.**

**Aparte Neuheiten!**

**Vorzügliche Auswahl!**

**Sehr billige Preise!**

**Bernh. Stern**

**Schwerte, Markt 7.**

---

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

ist das beste.

---

**Zwangsversteigrung**

**Freitag, den 19. ds. Mts.** Vorm. 10 Uhr werde ich in **Geisecke**, — Wirtschaft Bährensmann als Pfandlokal —

**1 Sofa m. Plüschbezug, 1 Ausziehtisch m. Plüschdecke, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Garderobenständer, 1 Füllofen, 1 Bücherschrank**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1655

**Busse,** Gerichtsvollzieher
k. A. in Schwerte.

---

Gut erhaltener

**Sportwagen**

zu verkaufen. 1650
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung"

---



**Freitag u. Samstag** soll im hiesig. Schlachthause minderwertiges

**Rindfleisch**

verkauft werden. 1641

---

**Peru-Guano**

(Füllhornmarke)




**als besten Ersatz für Stalldünger**

empfiehlt

**L. Weinberg.**

---



**Korsetts**

in größter Auswahl und den neuesten Facons in solidester Ausführung zu billigsten Preisen.

**Reform-Korsetts**

**Leibbinden.**

**Anfertigung nach Maß.**

**M. Seelert,**

**Hagen** i. W. 1271

**31 Elberfelderstrasse 31.**

---

Halte meine

**Buchbinderei**

angelegentlichst empfohlen.

Spezialität:

— Moderne Massen-Einbände. —

**Carl Braus**

**Schwerte (Ruhr).**

Druck u. Verlag der „Schwerter Zeitung".

---

**Welches von beiden?**

**NIGRIN** für besseres Schuhzeug aus Box-Calf und Chevreauxleder u. d

**Gentner's Wichse** für Schuhzeug aus Kalb- und Rindleder.

in roten Dosen
mit dem Kaminfeger
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**

---

**Makulaturpapier** wieder vorrätig. **Buchdruckerei Carl Braus.**

---

**Spareinlagen** werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

---

Deutsche erstkl. **Solidaria-Fahrräder** auf Wunsch **Teilzahlung.**



Anzahl. **20, 30, 50 M.** Abz. **8—15 M.** mon. Reichsräder von **64 M.** an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.
**J. Jendrosch & Co.**
Charlottenburg 5. No. 502.

---

**General-Vertreter**
auch Damen gef. Nährmittel 100 M. montl. 50% Prov. u. Reisesp. Ständ. **B. Kristeller, Nährm.-Spezialf. Berlin W. 3 ethenstr. 27.**

---

**Für deutlich Schreibende!**
Hoher Nebenverdienst. Prosp. geg. 10 Pfg.-Marke Selbstgeschr Off. an **Alb. G. Paeschke,** Berlin N. 58, Kopenhagener-Str. Nr. 75 H.

---

Mehrere 1644

**Anstreicher-Gehilfen**

f. dauernde Beschäftigung gesucht

**Emil Weise,**
Anstreichermeister.
**Schwelm Kaiserstraße 54.**

---

**4**

durchaus tüchtige

**Arbeiterinnen**

für dauernde Beschäftigung in der

**Damenschneiderei**

sofort gesucht. 1631

**J. Hecht Nachf.,**
**Schwerte, Ostenstr. 20.**

---

**Ein Lehrmädchen**

für unsere Filiale nach Auswärts gesucht. 1646

**Adolf Kalsbach**
Brückstraße 10.

---

Suche zum 1. oder 15. Juni ein **tüchtiges, gewandtes**

**Dienstmädchen**

nicht unter 20 Jahren. 1649

**Frau Aug. Vetter,**
**Hagen, Kampstraße 15.**

---

**Properes** 1645

**Dienstmädchen**

sofort oder bald gesucht. Reise wird vergütet

**Frau Gust. May,**
**Barmen, Mühlenweg 49.**

---

Umzughalber ist eine

**freundl Wohnung**

von 2—3 Zimmern zum August oder später zu vermieten 1642
**Schützenstraße 82.**

---

**Schlafzimmer**

zu vermieten 1643
**Kuhstraße 8.**


---

### Marktpreise.

**Neuß**, 17. Mai. (Tel.) Weizen I. 17,80, II. 17,30, Roggen I. 15,40 II. 14,90 Mk Hafer 14,60 Mk. per 100 kg. Kleie 5,60 Mk. per 50 kg.

**Neuß**, 17. Mai. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,50 Mk., dofaßweise (ohne Faß) 50,00 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 103 Mk., in kleineren Partien 107 Mk. Raps I 14,80, II 14,30 Mk.

**Köln**, 17. Mai. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 7,10—8,60, Maschinenstroh (Roggen) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,30, Krummstroh 4 20 Mk.


**Für den Inseratenteil verantwortlich:**
**Carl Bornemann, Schwerte.**

# Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

**Abonnementspreis** pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

**Nr. 116.** **Donnerstag, den 18. Mai 1905.** **37. Jahrgang**


## Das neue Kamerun-Eisenbahnprojekt.

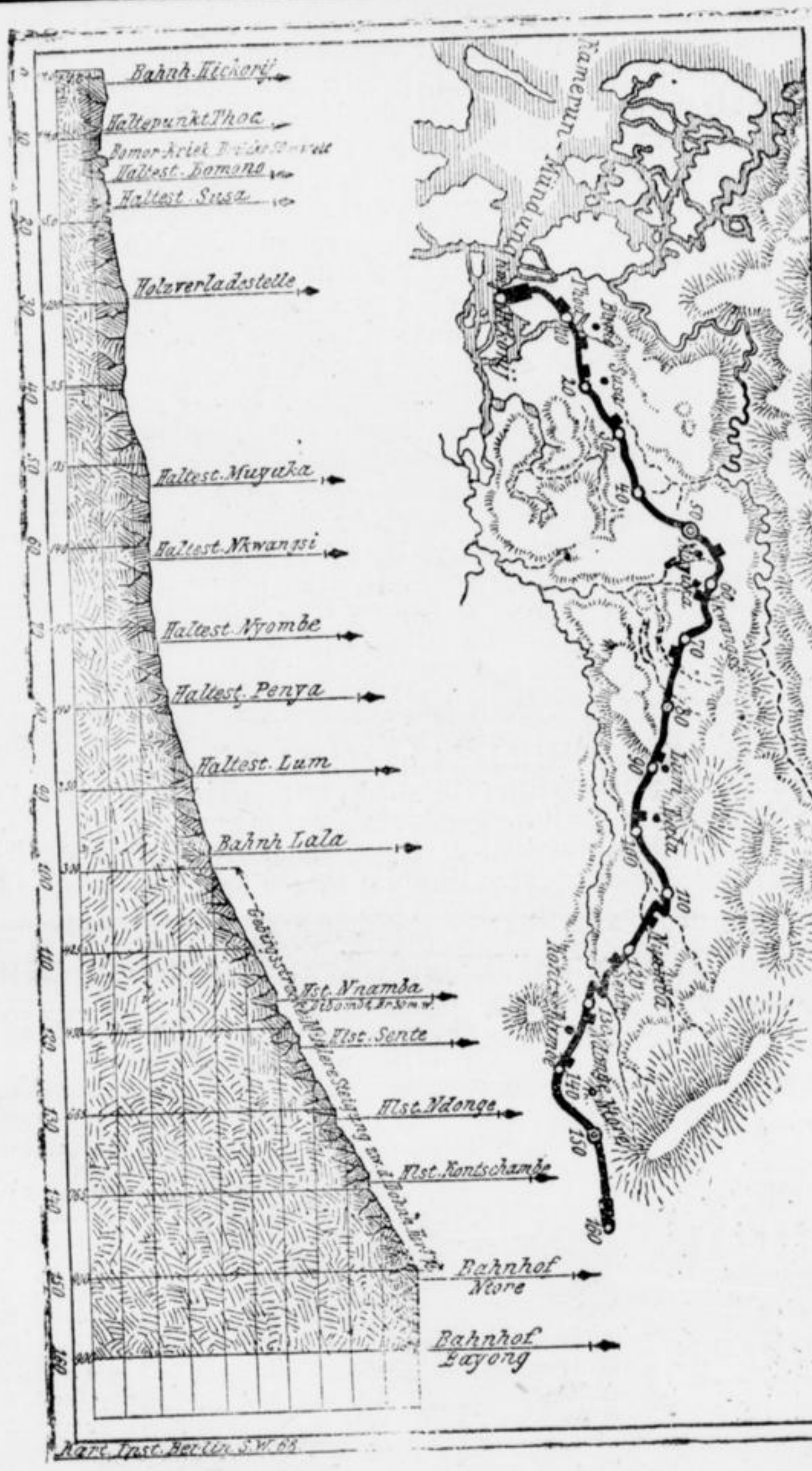
Wir bringen unseren verehrten Lesern mit nebenstehender Karte das nun zur Vorlage gelangende Projekt der Kameruner Eisenbahn nach den Festsetzungen der Expedition des Kamerun Eisenbahn-Syndikats 1902—1903.

Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß endlich nach langer, schwerer und kostspieliger Arbeit der Entwurf zur Vorlage gebracht wird.

Diese Eisenbahn wird aus der Erschließung der äußerst fruchtbaren Kolonie einen gewaltigen Schritt näher bringen; ist doch allgemein bekannt, daß der Europäer im tiefgelegenen sumpfigen Küstengebiete sich nicht akklimatisieren kann, während die höher gelegenen Regionen außerordentlich milde und gesund sind. Während die ersten 100 Kilometer die Steigung noch eine geringe ist, beginnt sie von da ab ganz beträchtlich zu werden und innerhalb der nächsten 60 Kilometer um 600 Meter.

Es ist erfreulich, daß man gleich eine große Zahl von Haltestellen in Aussicht genommen hat; sie werden sich in dieser anscheinend gut bevölkerten Gegend reichlich lohnen.

Möge diese verhältnismäßig kurze Strecke der Anfang sein, zu der von allen Kolonial-Eisenbahn bis zu dem landschaftlich herrlichen und fruchtbaren deutschen Ufer des Tschad-See.




## Das Krematorium-Projekt und die Polizeibehörde.

!! **Hagen,** 17. Mai. Zu einem interessanten Konflikt ist es infolge des Beschlusses des hiesigen Vereins für Feuerbestattung, den Bau eines Krematoriums zu unternehmen, gekommen. Die hiesige Polizeiverwaltung hatte die nachgesuchte Bauerlaubnis erteilt, gleichzeitig aber erklärt, daß die Benutzung des Krematoriums zur Einäscherung von Leichen nicht gestattet werden würde. Im Verwaltungsstreitverfahren hob der Verein, wie s. Z. mitgeteilt, gegen diesen Beschluß Klage beim Bezirks-Ausschuß in Arnsberg mit der Begründung, daß keine gesetzliche Bestimmung in Preußen die Leichenverbrennung verbiete und daß auch keine Gründe polizeilicher Natur vorlägen, die dies Verbot rechtfertigten. Die Polizei-Verwaltung hatte in ihrer Klage-Beantwortung behauptet, der Verein bezwecke mit seiner Eingabe nur, die Stellungnahme der Polizeiverwaltung zur Frage der Feuerbestattung kennen zu lernen. Es sei nur diese in der angefochtenen Verfügung mitgeteilt worden. Gegen eine derartige Eröffnung sei aber Klage im Verwaltungsstreit-Verfahren unzulässig. Der Bezirksausschuß in Arnsberg hat sich dieser Ansicht angeschlossen und die Klage abgewiesen, obgleich dieser geltend machte, daß er tatsächlich beabsichtige ein Krematorium zu bauen und nur vorläufig davon Abstand genommen habe, weil durch das Verbot der Einäscherung die erteilte Bauerlaubnis illusorisch werde. Ein Krematorium könne zu keinem anderen Zwecke gebraucht werden. Bemerkenswert ist, daß in dem Bescheide des Bezirks-Ausschusses ausdrücklich betont wird, daß zur Benutzung des Krematoriums zur Leichenverbrennung eine polizeiliche Erlaubnis nicht erforderlich sei. Da nun zu erwarten ist, daß das angerufene Oberverwaltungsgericht sich der Meinung anschließt, dem Verein sei es nur darum zu tun, die grundsätzliche Stellungnahme der Verwaltung zur Feuerbestattung kennen zu lernen, hat der Verein, um diese Meinung zu entkräften und zugleich das Ober-Verwaltungsgericht zur sachlichen Prüfung der Frage zu veranlassen, ob seitens der Polizeiverwaltung die Einäscherung von Leichen generell verboten werden kann, nunmehr beschlossen, schon jetzt die Errichtung eines Krematoriums in Angriff zu nehmen. Nach dessen Fertigstellung wird der Verein eventuell in einem praktischen Falle eine bestimmte Entscheidung über die

## In weiter Welt.

**Roman von Reinhard Büchner.** 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Hell scheint die Frühlingssonne vom blauen Himmel hernieder, alles neu belebend und verjüngend. Selbst das alte, ehrwürdige Patrizierhaus in Hamburg, welches der reiche Senator, Herr Manfred Römer, bewohnt, schaut heute weniger düster drein, als sonst. Wie in Gold getaucht, blitzen die hohen Fensterscheiben, kaum daß man hinter denselben die schweren seidenen Vorhänge von dunkelrotem und hellgelben Damast erkennen kann. Elegante Equipagen halten in langer Reihe auf der Straße vor dem stattlichen Gebäude, auf dem Trottoir gegenüber drängt sich eine gaffende, schwatzende Menschenmenge, und aller Augen richten sich erwartungsvoll auf die große, mit glänzendem Messingklopfer versehene Eingangstür.

Jetzt wird dieselbe von zwei Dienern weit geöffnet und man gewinnt einen Einblick in das Innere des Hauses. Die breite Treppe mit dem kunstvoll in Eichenholz geschnitzten Geländer ist mit kostbaren, weichen Teppichen belegt, welche sich bis weit hinaus auf die Straße dicht an den mit einem edlen Rappen bespannten Galawagen erstrecken.

Und jetzt sieht man ein anmutiges, kaum den Kinderjahren entwachsenes Mädchen an der Hand eines schönen, jungen Mannes die Treppenstufen herabschreiten.

Das weißseidene Gewand umfließt in weichen Falten die bräutliche, schlanke Gestalt, Myrtenkranz und Schleier ruhen in dem dunklen Haar.

Dem jungen Paar folgt ein stattlicher Hochzeitszug, Damen in schweren Gewändern von Sammet und Seide, ältere Herren mit Orden und feierlichen Gesichtern, Offiziere in glänzenden Uniformen und junge Mädchen in hellen, duftigen Toiletten.

Alle steigen ein in die bereitstehenden Wagen, diese fahren in raschem Tempo von dannen, und die gaffende Menschenmenge zerstreut sich.

„Ja, das glaube ich," sagte eine dicke Frau, den schweren Marktkorb am Arme, zu ihrer Nachbarin, „alle Tage herrlich und in Freuden zu leben, wie diese reichen Leute, das könnte man sich schon gefallen lassen."

„Die Sorte hat keinen Begriff davon, wie Unsereins sich plagen muß um das tägliche Brot," stimmte die andere bei.

„Wenn ich nur all das schöne Geld hätte, was die große Hochzeit heute kostet," fing die erste wieder an, „dann brauchte meine Lisbeth nicht noch jahrelang auf ihren Schatz zu warten, bis der eine Anstellung bei der Post bekommt."

„Und doch sieht der Herr Senator Römer bei all seinem Reichtum oft recht sorgenvoll aus, wenn man ihm auf der Straße begegnet," meinte eine dritte, und ein junger Arbeiter in blauer Bluse fügte lachend hinzu: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!"

In einem der letzten Wagen, welche sich auf dem Wege zur Kirche befinden, sitzen zwei schlanke, hübsche Primaner. Man könnte sie für Zwillingsbrüder halten, so auffallend ähnlich sind sie einander, nur daß Eduard Römer dunkles Haar hat und der Ausdruck in seinem jungen Gesicht ein ernster, verschlossener ist, während Karl Brinkens Augen meistens heiter und übermütig unter dem dichten, hellblonden Haar hervorblicken.

Heute jedoch sitzt Karl mit einem Anfluge von Schwermut auf dem hübschen Gesichte neben seinem Freunde, bis dieser endlich sagt: „Sei ein Mann, Karl, und nimm Dir die Sache nicht so zu Herzen, um Dir dadurch die Freude an dem ganzen Hochzeitsfeste verleiden zu lassen! Du siehst ja aus wie ein Leichenbitter."

„Scherze nicht, Eduard, Du weißt nicht, wie weh es tut, wenn das Herz in den edelsten Gefühlen verletzt wird. Sie ist zwar Deine Schwester, aber ich muß es Dir sagen, daß Hildegard ein unverantwortliches Spiel mit mir getrieben hat."

„Wieso? Hat sie Dir etwa die Ehe versprochen?" fragte Eduard mit leisem Spott.

„Ach, Du willst mich nicht verstehen!" fiel Karl ihm gereizt ins Wort. „Sie hat mich nicht einmal, nein, hundertmal mit ihren schönen Augen derartig angeblickt und angelächelt, daß ich von Stein hätte sein müssen, um dabei kalt zu bleiben."

„Sie konnte sich aber doch unmöglich mit einem Primaner, wenn dieser auch noch so reelle Absichten hatte, verloben!" lachte Eduard.

„Reize mich nicht bis aufs Blut," rief Karl mit gepreßter Stimme, „sonst kündige ich auch Dir die Freundschaft!"

„Na, komm, Karl, nimm's nicht so ernst," sagte Eduard, dem Freunde die Hand hinhaltend, in die dieser nur zögernd die seine legte. „Wir beide, Du und ich, wollen uns um die dummen Mädchen vorläufig noch gar nicht kümmern, wir wollen desto treuer zu einander halten, Du weißt, daß ich ohne Dich nicht leben kann!"

„Aber dann schone auch meine Gefühle, bis die Zeit lindernd darauf eingewirkt hat," erwiderte Karl etwas ruhiger. Dann entnahm er seinem Notizbuch eine Photographie, reichte sie mit abgewandtem Gesichte dem Freunde und fügte hinzu: „Hier, Eduard, nimm das Bild, was ich bisher immer bei mir getragen, ich will durch nichts mehr an sie erinnert werden, die mich so bitter getäuscht hat. Mag sie mit ihrem polnischen Grafen glücklich werden, wenn sie es kann, mein Geschmack wäre er nicht!"

„Auch ich bin nicht gerade entzückt von meinem Herrn Schwager und glaube, daß der Vater ebenfalls seine Bedenken bei der Partie hatte."

„Aber warum in aller Welt mußte denn Hildegard jetzt schon heiraten, sie ist ja kaum achtzehn Jahre alt!" rief Karl wieder ganz empört.

„Ueber dies Warum mußt Du das Brautpaar befragen, Paul und Hildegard behaupteten, nicht ohne einander leben zu können, und da seine Anwesenheit auf seinem Gute in Polen dringend erwünscht sei, wie er dem Vater auseinandersetzte, so wurde der Hochzeitstag bald nach der Verlobung anberaumt. Und nun hilft es nichts, wir müssen eine heitere Miene zeigen und jetzt aussteigen, wir sind bei der Kirche angelangt."

* * *

Eine Stunde später ist die Hochzeitsgesellschaft in den glänzend eingerichteten Räumen im Hause des Senators Römer versammelt.

Hildegard, welche die Mutter früh verloren, umarmt eine blaß und zart aussehende Dame, welche viel einfacher gekleidet ist, als die übrigen, mit überströmender Zärtlichkeit und flüstert ihr zu: „Liebe, einzige Tante Brinken, ich muß Dir noch einmal so recht von Herzen danken für alle Liebe und Güte, die Du mir immer bewiesen hast. Bitte, behalte mich auch ferner ein bißchen lieb!"

„Mein gutes Kind, wir werden Dich hier sehr vermissen und meine besten Segenswünsche begleiten Dich in Dein neues Heim!" Dabei erwidert Frau Doktor Brinken Hildegards Umarmung aufs herzlichste. 124,20


...agen werden je ...ndigung bis 4½% beim Vorschuss-...chen, eing. Gen. ...chr. Haftpflicht zu Geschäftsbericht ...rbedingungen zu Beträge können Post eingesandt

...olidaria-Fahrräder Teilzahlung ...nzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. ...ratis und franko. ...rosch & Co. ...burg 5. No. 502.

...-Vertreter ...ges. Nährmittel 100 % Prov. u. Reisesp. ...rifteller, Nährm. ...n W. Zethenstr. 27.

...h Schreibende! ...nverdienst. Prosp. ...Marke Selbstgeschr ... G. Paeschke, Kopenhagener-Str.

...ehrere 1644 ...er-Gehilfen ...eschäftigung gesucht ...l Weise, ...eichermeister. Kaiserstraße 54.

4 ...us tüchtige ...terinnen ...ende Beschäfti-...er ...schneiderei ...cht. 1631 ...ht Nacht., Ostenstr. 20.

...hrmädchen ...iale nach Auswärts 1646 ... Kalsbach ...ückstraße 10.

1. oder 15. Juni ... gewandtes ...tmädchen ... Jahren. 1649 Aug. Vetter, Kampstraße 15.

1645 ...mädchen ...bald gesucht. Reise ... Gust. May, Mühlenweg 49.

...er ist eine ... Wohnung ...mmern zum August ...u vermieten 1642 ...chützenstraße 82.

...fzimmer 1643 Kuhstraße 8.

...rktpreise. ... Mai. (Tel.) Weizen ...7,30, Roggen l. 15,40 ...k Hafer 14,60 Mk. ... Kleie 5,60 Mk. per

... Mai. (Tel.) Rüböl ...in Partien von 100 ...faß) 48,50 Mk., do. ...ne Faß) 50,00 Mk. ...Oel pro 100 kg 3 Mk. ... Rüböl. Rübkuchen ...103 Mk., in kleineren ... Mk. Raps l 14,80,

... Mai. (Tel.) Frucht-...gen 00,00, Roggen ... 00,00—00,00, Heu ...Maschinenstroh (Rog-...chtstroh (Flegeldrusch) ...nstroh 4 20 Mk.

...n Inseratenteil ...antwortlich: ...emann, Schwerte.

Berechtigung des Verbotes der Leichenverbrennung herbeizuführen. Da der Verein überzeugt ist, daß ein solcher Entscheid nur zu seinen Gunsten ausfallen könne, hat er, laut „Rh.-Westf. Ztg.“, in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, unverweilt mit den Vorarbeiten zum Bau eines Krematoriums vorzugehen. Die Kosten sind auf 100 000 Mark veranschlagt. Das Gebäude soll auf dem, dem Verein gehörigen Urnenhain im Stadtteil Delstern errichtet werden.

## Jagd und Sport.

(÷) **Ein höchst sonderbares Erlebnis mit einem Spielhahn** hatte unlängst Generalkonsul von Günther in München auf seiner Giggenhauser Jagd. Es war am 12. April, als Herr von Günther früh gegen 5 Uhr in der Nähe seines Schirmes einen Spielhahn einfallen hörte. Als es allmählig heller wurde, reizte Herr von G. den Hahn an, der auch sofort darauf reagierte; auf den Schuß stieg der Hahn ungefähr ein paar Meter in die Höhe und lief, wieder auf den Boden gekommen, in balzender Stellung direkt auf den Schirm, in dem Herr von G. saß, zu, umkreiste hastig denselben etwa zehnmal so nahe, daß man das Streifen der einen Schwinge an den Taxen hören konnte, schlüpfte dann in den Schirm und setzte sich auf den vor dem Schützen liegenden Rucksack. Als Herr von G., nachdem er regungslos den Hahn eine Zeitlang beobachtet hatte, nach ihm greifen wollte, huschte derselbe sehr rasch zum Schirm hinaus, umkreiste diesen ein paarmal, schlüpfte wieder in den Schirm und setzte sich wiederum auf den Rucksack. Nun aber kommt das Allerbeste. Es war unterdessen ziemlich hell geworden und Herr v. G. hörte, wie seitwärts auf etwa 100 Schritte neuerdings ein starker Hahn einfiel, der sofort lebhaft zu blasen anfing. Herr v. G. — immer noch bewegungslos dasitzend mit dem verrückten Gockel auf dem Rucksack vor sich — fing zuerst leise und als er merkte, daß dies den Herrn Nachbar zu seinen Füßen garnicht angierte, lauter zu reizen an. Der draußen eingefallene Hahn antwortete und der Gockel auf dem Rucksack ebenfalls zuerst etwas schüchtern, dann aber ganz kräftig im Trio. Herr v. G. schoß nunmehr den zweiten Hahn, nachdem er nahe genug herangekommen war, was den Hahn im Schirm garnicht genierte, ging dann hinaus, um den geschossenen Hahn zu holen und seinen in der Nähe wartenden Jäger aufzusuchen, dem er sein Erlebnis erzählte. „Blasi“ wollte die Geschichte nicht glauben, bis ihn Herr v. G. veranlaßte, sich den Gockel im Schirm selbst anzusehen; der Jäger war höchst erstaunt über den noch immer auf dem Rucksack sitzenden Gockel und sichtlich erschien ihm die Geschichte nicht recht geheuer. Auf wiederholten Zuruf seines Herrn, welcher ihm den Hund abgenommen hatte und mit ihm etwas seitwärts blieb, kroch Blasi endlich in den Schirm und brachte den Hahn heraus, der anscheinend gänzlich unversehrt war. Doch was sollte man schließlich mit dem verrückten Gockel anfangen? Herr v. G. ließ ihn auf Schußweite hinaus und schoß ihn dann. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß beim ersten Schuß — Herr v. G. hatte mit schwachen Schroten geschossen — das kleine Gehirn des Hahnes durch ein Schrotkorn zwar nicht verletzt, aber geprellt wurde; der Hahn hatte den Schuß jedenfalls für den Stoß eines Raubvogels gehalten und dann instinktiv in dem nächstgelegenen Busch — und das war der Schirm — Deckung gesucht. Aus der Art der Verletzung erklärt sich denn auch das weitere überaus merkwürdige Gebahren des Hahns. Wie häufig — hauptsächlich im flachen Moosgelände — gerade die Schirme das Ziel des Deckung suchenden oder Ausschau haltenden Birkwildes bilden, ist dem Spielhahnjäger ohnehin nicht unbekannt, uns so manche ergötzliche Szene hat sich schon im Schirme abgespielt. (Aus „Der deutsche Jäger.“)

## Vermischtes.

* **Berlin,** 17. Mai. (Das „Strumpfband der Herzogin Cecilie.) Ein alter Hochzeitsbrauch bei Hofe erfreut sich noch heutigen Tages hohen Ansehens und wird auch bei der Vermählung des Kronprinzen wieder betätigt werden. Bei den Hochzeitsfeiern der gewöhnlichen Sterblichen herrscht bekanntlich die Sitte, punkt 12 Uhr nachts den „Brautkranz“ abzutanzen, wobei zum Schluß jeder bestrebt ist, zum Andenken an die Feier ein Stück vom Myrthenkranz oder zum mindesten vom Schleier zu erhaschen. Da nun die Brautschleier der Prinzessinnen oftmals ein Vermögen aufwiegen, hat man von der Zerstörung derselben Abstand genommen. Statt dessen wird ein Strumpfband der Braut an die Festteilnehmer verteilt. Dieses wird extra dazu angefertigt und besteht aus einem Seidenband mit Schleife, in welches nebeneinander das Wappen der Braut mit Krone und Datum der Vermählungsfeier in Gold und Seide eingewebt ist. In früheren Zeiten trug die Braut das Band als richtiges Strumpfband, das sie zu passender Zeit löste, zerschnitt und verteilte. Jetzt indessen ruht das Band in einem Etui und sobald sich das vermählte Paar zurückgezogen hat, wird es von der Oberhofmeisterin der Braut zerteilt und verteilt. So wars bei der Hochzeit unseres Kaisers und wird es auch bei der Hochzeit des Kronprinzen Wilhelm im nächsten Monat sein. Das Archiv des königlichen Hausministeriums besitzt übrigens eine vollständige Kollektion derartiger „Strumpfbänder“ aller der preußischen Prinzessinnen, die sich in Berlin vermählt haben. Das „Strumpfband“ der Kronprinzessin-Braut wird in Schwerin angefertigt; das Wappenschildchen hat die Herzogin Cecilie als vorzügliche Malerin und Zeichnerin selbst entworfen.

† **(Tragisches Schicksal.)** Ein ergreifender Fall wird aus Mercysalva (Ungarn) gemeldet: Die blühend schöne Marie Diener, Tochter eines braven Gewerbsmannes, war, durch ihre früher nach Amerika ausgewanderten Verwandten ermuntert, vor drei Jahren nach der neuen Welt gezogen, wo sie einen guten Dienstplatz fand und sich tausend Dollars erübrigen konnte. Kürzlich kehrte sie aus Amerika zurück. Als sie jedoch in die Stube der Eltern trat, bot sich ihr ein erschütternder Anblick dar. Ihre Mutter lag in den letzten Zügen und der Ortspfarrer hatte ihr eben die letzte Oelung erteilt, während der Vater und die Geschwister schluchzend am Bette knieten. Das Mädchen verfiel in einem Weinkrampf und begann schließlich zu toben, sodaß man sie ins Temesvarer Krankenhaus bringen mußte. Hier konstatierte man, daß sie die Sprache verloren hatte und daß ihr Geist völlig umnachtet sei.

† **(Frösche im Magen.)** In Bernsfeld bei Homburg a. d. Ohm ereignete sich ein sehr seltener Fall. Die 23 Jahre alte Frau Becker hatte längere Zeit Schmerzen im Leib, fast jeden Tag hatte sie ein Uebelsein und Neigung zum Erbrechen. Auch in ärztlicher Behandlung wollte sich keine Besserung zeigen. Vor einigen Tagen hatte die Frau wieder heftigen Brechreiz, und als sie sich endlich übergeben konnte ,kam ein toter Frosch aus ihrem Mund! Mann und Frau waren entsetzt. Sie erbrach noch einmal, und zwar einen zweiten Frosch, aber lebend. Er wurde in kaltes Wasser gesetzt, aber es gefiel ihm nicht recht. In warmem Wasser hüpfte er lustig und munter herum und bekundete sein Wohlbehagen durch lebhaftes Quaken. Da sich die Frau immer noch sehr unpäßlich fühlt, ist anzunehmen, daß sie noch einige junge Frösche im Magen hat. Fälle, wo kleine Tiere sich im menschlichen Magen befinden, sind selten, aber sie kommen vor. Man hat u. a. auch schon kleine Eichsen, Blindschleichen, Eidechsen usw. gefunden.

† **(Heiteres aus dem Leben eines Anstaltsleiters)** gibt die nachstehende vom „Hamb. Kirchenbl.“ veröffentlichte Liste der bei dem Vorsteher des „Rauhen Hauses“ eingegangenen Briefadressen: „Herr Hans Rauhes (kam wiederholt vor zwar in Briefen aus verschiedenen Städten). „Geehrter Herr Rauhehans.“ „An das Rauische Haus.“ „An das graue Haus“. „An das grüne Haus.“ „An das rote Haus.“ „An das Rasche Haus“ (aus verschiedenen Städten). „An den christlichen Verein des Raschen Hauses.“ „An die Mission Brauenhaus.“ „An das Reuter Haus.“ „An das Hotel Rauhes Haus.“ „An die barmherzigen Brüder in Hamburg.“ „An die Erziehungsanstalt der Rauhen Brüder.“ „Herrn Stadtmissionar Rauhes Haus.“ „An das Waisenhaus in Hamburg, Rauhestraße.“ „An das Schuldirektorium des rauhen Klosters.“ „An die Herren von der Gasse d. R. H. (Rasse).“ „Anbei sende ich Ihnen mit Pust-Nacht zu Namen usw. (Postnachnahme).“ Von Schweden aus wurde einst um Nachweis eines Mädchens gebeten, „das mit dem Bespritzen von Cakes umzugehen wisse, dabei gottesfürchtig sei, der Bibel kundig und Pastor Funkes Bücher gern läse.“ Ein Herr aus Sachsen fragt an, ob sein Sohn zu den Ferien in Bekleidung (Begleitung) kommen könnte.

## Bekanntmachung.

Das im Mittelpunkt der hiesigen Stadt belegene alte Amtsgebäude mit ca. ½ Morgen großen Garten soll verkauft werden.

Besichtigung des Gebäudes kann werktäglich an jedem Vormittage erfolgen.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene, Offerten sind dem Unterzeichneten bis zum **15. Juni ds. Js.** einzureichen.

Westhofen, den 8. Mai 1905. 1629

**Der k. Amtmann. v. Daniels.**


**Zahn-Institut**
von
**Wilhelm Overbeck**
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

**Carl Trog, Schwerte**
Hagenerstrasse 9
Fernsprecher 32
empfiehlt
**Spiegel- und Fensterglas, Matt-, Mouselin- und Rohglas**
**Ornament-, Catheral- u. Drahtglas**
in allen Größen, fertig geschnitten
**Kitt, Farben, Lacke und Pinsel**
in größter Auswahl.
896


## Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 39.**

| | | Berlin am 18. 5. | Dortmund am 15. 5. | Köln a. R am 15. 5. | Essen am 8. 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Auftrieb:** | Rinder | 4882 | 986 | 1321 | 896 |
| | Kälber | 1807 | 352 | 700 | 794 |
| | Schafe | 8488 | 82 | 245 | 44 |
| | Schweine | 12566 | 1666 | 2364 | 1752 |
| **Tendenz:** | Rinder | ruhig | mittel | zl. lebh. | zl. lebh. |
| | Kälber | glatt | flott | „ | „ |
| | Schafe | langsam | „ | lebhaft | „ |
| | Schweine | „ | „ | zl. lebh. | „ |

| | | Schlachtprozente | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen | a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 61 | 43—45 | 43 | 42 | 42 |
| | b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst. | 54 | 35—37 | 36 | 36—37 | 38—39 |
| | c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 50 | 30—32 | 31—32 | 31—32 | 32—34 |
| | d) gering genährte jeden Alters | 46 | 26—28 | 26—28 | 25—26 | — |
| Bullen | a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren | 60 | | 39—40 | 40 | 38 |
| | b) vollfleischige jüngere | 53 | 39—41 | 32—34 | 34 | 38—34 |
| | c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 48 | 29—31 | 27—29 | 28—29 | 27—28 |
| | d) gering genährte | 43 | 24—25 | — | 24—25 | — |
| Kühe Färsen | a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw. | 56 | — | 38—39 | — | 39—40 |
| | b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw. | 52 | 31—32 | 33—34 | 35—36 | 34—35 |
| | c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 50 | 28—29 | 29—31 | 31—32 | 29—31 |
| | d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 44 | 22—24 | 24—25 | 24—25 | 22—24 |
| | e) gering genährte Kühe und Färsen | 42 | 18—21 | — | — | |
| Kälber | a) Doppellender | — | — | — | 67 | 65 |
| | b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber | 65 | 54—57 | 49—51 | 51 | 48—50 |
| | c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber | 60 | 43—46 | 45—48 | 44—45 | 43—47 |
| | d) geringere Saugkälber | | 30—34 | 41—44 | 27—32 | |
| | e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) | 44 | 23—25 | — | — | 38—42 |
| Schafe | a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 50 | 33—34 | 37—40 | 40 | 38 |
| | b) ältere Masthammel | 48 | 27—30 | 34—36 | 34—35 | 32 |
| | c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) | 42 | 21—23 | 27—29 | 26—28 | — |
| | d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer | — | — | — | — | |
| Schweine | a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J. | — | 64 | 67 | 67 | 67 |
| | b) Käser | — | — | — | 68 | |
| | c) fleischige | — | 61—63 | 65—66 | 64—65 | 64—66 |
| | d) gering entwickelte | — | 57—59 | 62—64 | 58—62 | |
| | e) Sauen | — | 59 | 62—64 | 58—62 | 58—62 |


Ein fast neuer
**Kinderwagen**
billig abzugeben. 1626
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung.“

**HAUSPUTZ**
am schönsten mit
**LUHNS**
**Wasch-Extrakt**

**Farben** **Tapeten** **Lacke**
— gut und preiswert —
bei
**Ernst Klein**
978 **Schwerte.**

**Kaiser-Cognac**


Gesetzlich geschützte preiswürdigste Marke.
**Gutachten.**
„Kaiser-Cognac“ ist von hochfeinem aromatischem Geruch und vorzüglichem Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin wie auch als Genussmittel nur bestens empfohlen werden kann.
gez. **Dr. Amsel,**
Approb. Nahrungs-Chemiker
Kaiser-Cognac ** 1/1 Ltrfl. ℳ 3.—
1/2 „ „ 1.70
*** 1/4 „ „ 3.—
1/8 „ „ 1.70
Zu haben bei:
**Ernst Klein,**
**Schwerte,** Hüsingstrasse. 1254

**Bohnenstangen**
empfiehlt 1671
**Th. Greve.**


Express . . Wartburg **Räder.**
**Neueste Modelle jetzt vorrätig.**
**Neue tadellose Maschinen von 70 Mark an.**
Fordern Sie Kataloge gratis und franko.
**Teilzahlung gestattet.**
**August Erger,**
**Hörde,**
Chausseestrasse 6.